Kinderwerk Lima

Chancen fürs Leben

Aktuelles aus unserer Arbeit in Peru, Paraguay und Burundi

Juni 2024

Einzigartig

Trotz Handycap
„Der Junge ist ein Sonnenschein“

29 Jahre Peru
„Wir würden es wieder tun“

Schülerfreizeit
„Danach hat sich viel verändert“

Urheber unbekannt, gemeinfrei
Quelle: https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=6646618

Einzigartig

Es ist nur ein kleines Stück Papier. Vorne und hinten rot bedruckt und mit schwarzen Stempeln und Kritzeleien versehen. Bei ihrem Erscheinen 1856 hatte die Briefmarke „British Guiana" einen Wert von einem Cent. Doch im Juni 2014 wurde diese „wertlose" Marke von einem Sammler für den unglaublichen Preis von rund sieben Millionen Euro angekauft. Einzigartig!

Die „British Guiana 1c magenta" ist einzigartig, weil es keine Zweite mehr von ihr gibt. Sie ist einzigartig, weil jemand da ist, der sie bei sich haben will. So ist das auch mit Gott und uns: Wir sind alle einzigartig, keinen gibt es doppelt. Und Gott will uns bei sich haben.

Im Johannesevangelium, Kapitel 9 lesen wir von einem Mann, der von Geburt an blind war. Damals hatte ein Mensch wie er keinen Wert in der Gesellschaft. Dazu kam, dass so ein Schicksal als Strafe Gottes galt für verborgene Sünden in der Familie. Doch Jesus sagte: „Nein, es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm." Der blinde Mann ist einzigartig, gewollt und geliebt – und sein Leben hat eine Bestimmung. Gott will sich durch ihn zeigen, sich an ihm verherrlichen. Ja, so ist es mit dem Gott der Bibel, der sich in Jesus offenbart.

Gott hat einen großen Preis für jeden Einzelnen bezahlt.

Die vielen bedürftigen Kinder in Burundi, Paraguay und Peru mögen scheinbar keine große Bedeutung haben für den Lauf der Welt. Gott aber, sieht das ganz anders. Er hat Pläne mit ihnen. Er hat einen großen Preis für jeden Einzelnen bezahlt, als er seinen Sohn am Kreuz sterben ließ. Gott möchte gerade durch diese „wertlosen" Kinder aller Welt seine Liebe zeigen, indem er sich den Bedürftigen zuwendet, sie segnet.

Vergiss auch du nie:
Du bist einzigartig, egal was andere sagen!
Du bist einzigartig, weil er alles für Dich gegeben hat!
Du bist einzigartig, weil er was Einzigartiges mit Dir vorhat!
Du bist einzigartig!

Gustavo Victoria.
Missionsleiter

Inhalt

Patenschaften
Werden Sie zum Sechser im Lotto! 3

Burundi
Arm und lernbehindert 4

Mitarbeiter
„Wir würden es wieder tun."
29 Jahre in Peru 6

Berufung in die Mission 8

Peru/Paraguay
Schülerfreizeiten – ein Aufwand, der sich lohnt 9

Paraguay
Segensreiche Schülerfreizeit „Danach änderte sich Vieles!" 10

Nachrichten
6 Monate Bauzeit: Kindergarten eingeweiht! 11

Neun Hochzeiten an einem Tag 11

Impressum 11

Spendenprojekt
Schülerfreizeiten 12

Titelbild: Kind aus unserer Kinderspeisung in Rutegama in Burundi

Werden Sie zum Sechser im Lotto!

Ihre Patenschaft verändert Leben

Im März hat in Peru und Paraguay das neue Schuljahr begonnen. Etwa 250 Kinder wurden neu in unsere Kindergärten aufgenommen. Für die Dreijährigen ist es ein aufregender Tag, wenn sie das erste Mal ihren Gruppenraum betreten und ihre Erzieherin kennenlernen.

Für die Eltern ist es nicht weniger aufregend. Für den Platz im Gutenberg-Kindergarten haben sie als Familie ein mehrmonatiges Auswahlverfahren durchlaufen: Dem Fragebogen und Auswahlgespräch folgte ein Besuch der Sozialarbeiter zu Hause. Viele sind stolz, dass ihr Kind nun ein „Gutenbergler“ ist. Und sie haben gleichzeitig hohe Erwartungen an die Zukunft des Kindes. Denn die sieben Gutenbergschulen in Peru und Paraguay gehören allesamt zu den Besten ihres Landes. Ein Schulabschluss (inklusive Berufsausbildung) auf diesem Institut katapultiert die jungen Erwachsenen in kurzer Zeit in eine höhere soziale Schicht. Und die ganze Ausbildung bekommen sie im Wesentlichen geschenkt. Ein Pate aus Europa ermöglicht mit seiner Unterstützung den Bildungsweg des Kindes. Ein Platz an der Gutenbergschule sei deshalb „wie ein Sechster im Lotto“, wie es eine Mutter einmal ausdrückte.

Jedoch ist es für das Kinderwerk jedes Jahr auch eine Herkulesaufgabe, für jedes Kind einen Paten zu finden, der bereit ist, einen finanziellen Beitrag zu leisten. Auch in Europa schlug die Inflation zu und viele haben jetzt weniger im Geldbeutel. „Wir sehen es jedes Mal als einen Segen Gottes an, wenn wir die Rückmeldung bekommen, dass jemand eine Patenschaft übernimmt“, sagt Missionsleiter Gustavo Victoria.

Eine Patenschaft kostet monatlich EUR 50. Weitere Informationen bekommen Sie unter **www.kinderwerk-lima.de** oder persönlich unter Tel. 07321/ 91 89 20.

Wäre das etwas für Sie? Einem Kind aus armen Verhältnissen die Tür zu einer hoffnungsvollen Zukunft zu öffnen?

Für 250 Kindergartenkinder und Quereinsteiger der höheren Klassen suchen wir derzeit Paten. Vielen Dank für Ihr Interesse!
Gustavo Victoria. – Missionsleiter –

Heidi Rediger kümmert sich um Jean.

In der Therapie helfen burundische Kollegen.

ARM UND LERNBEHINDERT

Heidi Rediger hilft Kindern mit besonderen Bedürfnissen in Burundi

Die Sonderpädagogin hat in der Karubabi-Schule ein Förderzimmer eingerichtet. 15 Schülerinnen und Schüler kommen einmal die Woche zu ihr. Ihr größter Sonnenschein ist Jean, ein Junge mit Trisomie 21.

Für Menschen mit Behinderung besteht in Burundi keine Schulpflicht. Es ist allein die Entscheidung der Eltern, ob sie ihr Kind zur Schule schicken oder nicht. Natürlich ist es hauptsächlich eine finanzielle Frage. Bei vielen Familien aus dem Volksstamm der Batwa werden die Kinder oft als Arbeitskraft auf dem Feld gebraucht. Da bleibt für sie meist keine Zeit mehr, eine Schule zu besuchen.

Aber das beraubt die Kinder natürlich vieler Chancen. Auch hier in Burundi, mitten in Afrika, ist ein Mensch, der nicht lesen kann, total aufgeschmissen. Er ist vollkommen abhängig von seinem Umfeld und hat kaum Entwicklungsmöglichkeiten. Dabei sind Kinder mit Handicap sehr wohl lernfähig.

„Gott hat einen ganz besonderen Plan mit all jenen Kindern, die anders ticken als die Mehrheit.“
Heidi Rediger

Kein Anspruch auf Bildung?
Jean zum Beispiel, der täglich zu mir kommt, hat Trisomie 21. Er ist etwa 13 Jahre alt, hat aber bis vor einem dreiviertel Jahr überhaupt noch nie eine Schule besucht. Soviel ich weiß, ist seine Mutter alleinerziehend und verbüßt gerade eine Gefängnisstrafe. Da ist Jean einfach übriggeblieben. Er wohnt in der Nähe der Schule und tauchte eines Tages auf dem Schulhof auf. Er suchte Nähe zu anderen Kindern und hing von da an täglich auf dem Schulareal herum. Die Mitarbeiter haben sich ein wenig um ihn gekümmert und ihn auch ab und zu mit ins Klassenzimmer genommen. Und irgendwann haben sie sich überlegt: Wäre das nicht auch ein Kind, das Anspruch hat auf Schule?

Meine Erfahrungen als Sonderpädagogin in der Schweiz helfen mir sehr. Eigentlich sind wir Sonderpädagogen auf spezielles Lernmaterial angewiesen. Aber ich behelfe mir so gut es geht und improvisiere viel. Dadurch, dass ich viele Hilfsmittel aus Material aus der Natur herstelle, passt es auch in ihr Umfeld.

Mir ist klar, dass zum Beispiel bei Kindern, die sprachliche Schwierigkeiten haben, ein Logopäde nötig wäre. Jean zum Beispiel, stottert sehr. Ein anderes Kind mit Autismus-Störung hat ebenfalls ein starkes Stotterproblem. Da stoße ich im Moment an meine Grenzen. Wenn wir dieses Jahr für einige Zeit zurück in der Schweiz sind, werde ich versuchen, mich auf diesem Gebiet schlau zu machen.

Kinder mit Handicap sind oft Ermutiger
Ich wünsche „meinen“ Kindern so sehr, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden! Und dass sie spüren, dass Gott sie liebhat. Er hat sie ja geschaffen. Er hat einen ganz besonderen Plan mit all jenen Kindern, die eben anders ticken als die Mehrheit. Das ist meine Haltung. Sie haben auch besondere Aufgaben auf dieser Welt. Viele dieser Kinder sind Ermutiger für ihr Umfeld. Jean zum Beispiel ist ein sehr sonniger Junge. Ich erlebe viele schöne Moment mit ihm. Und ich denke, das ist ein stückweit seine Aufgabe, die Gott für ihn vorgesehen hat: Sonnenschein zu sein, auf dieser Welt. Und das kann er wirklich ganz besonders gut.

Heidi Rediger.

Als Rentner im Missionseinsatz

Heidi und Ueli Rediger aus Münchenstein bei Basel in der Schweiz haben ihr Arbeitsleben bereits hinter sich. Ueli war Landwirt und Sozialarbeiter, Heidi Sonderpädagogin. Das Ehepaar hat vier Kinder und zehn Enkelkinder.
Seit Anfang des Jahres wohnen sie in Burundi und helfen im Projekt des Kinderwerkes mit. „Wir hatten einfach den Eindruck, dass Gott für uns im Ruhestand noch einmal etwas Besonderes vorgesehen hat“, sagt Ueli. Er wird die Menschen in den Batwa-Siedlungen beim Anbau von Lebensmitteln und der Kleintierhaltung beraten. Heidi ist Teil der Lehrerschaft der Karubabi-Schule. Jedes Jahr werden sie für zwei bis vier Monate zurück in die Schweiz kommen, um die Beziehungen zu ihren Kindern und Enkelkindern zu pflegen und das Leben mit ihnen zu teilen.

„Wir würden es wieder tun!“

Ehepaar Bareiß war 29 Jahre in Peru

Unsere Mitarbeiter Gertraud und Martin Bareiß haben die letzten 29 Jahre in den Gutenberg-Schulen in Peru gelebt und gearbeitet. Im Dezember 2023 sind sie für den Ruhestand wieder nach Deutschland gezogen. Alexander Winkler war im Gespräch mit ihnen:

Wie ging es euch, als ihr 1994 in Peru ankamt, einem fremden Land mit fremder Sprache und Kultur?
Gertraud (G): Das war recht schwierig. Wir konnten weder die Sprache, noch hatten wir eine Vorbereitung für das Leben in einem anderen Kulturkreis erhalten. Ich weiß noch, wie ich geschockt war, dass vor den Geschäften überall bewaffnete Wachposten standen. Bei mir hat es am Anfang viele Tränen gegeben. Gott sei Dank hatten wir zwei Ehepaare aus Paraguay als Kollegen. Sie wohnten mit uns im Mitarbeiterhaus der Schule und haben uns vieles erklärt.
Martin (M): Ich war auch total überwältigt von Lima, dieser Riesenstadt inmitten einer Wüste. Es gab kaum Grün, alles war braun und grau. Das war schon ein Schock. Und dann die vielen Hütten und unfertigen Häuser! Gleichzeitig war ich erstaunt über all die fröhlichen Kinder auf den Straßen und in unserer Schule.

Welche Aufgaben hattet ihr am Anfang?
M: Ich habe bei den Hausmeistern mitgeholfen. Ich bin ja ursprünglich Landmaschinenmechaniker. So habe ich Wasserhähne ausgetauscht, Elektrokabel gezogen, Zement angerührt und mich um alles gekümmert, was irgendwie zu reparieren war. Dabei habe ich nach und nach Spanisch gelernt. Sozusagen im Arbeitsalltag.
G: Ich half als Krankenschwester in der Arztpraxis der Schule mit. In der ersten Zeit habe ich Medikamente sortiert. Dabei hatte ich immer Angst, dass ich jemandem begegnen würde, der mich etwas fragt. Später bin ich mit der Schulkrankenschwester auf Hausbesuche gegangen. Sie hat mich eingeführt, wie man sich im Elendsgebiet bewegt und mahnte: „Du musst immer wissen, wer vor und hinter dir geht! So bemerkst du die Langfinger rechtzeitig.“
M: Etwa nach einem Jahr konnte ich regelmäßig an Lehrer-Besprechungen teilnehmen. Damals begann ich mit den Vorbereitungen zur Einführung der Berufsausbildung. Ein Jahr später wurde ich Abteilungsleiter der neu gegründeten beruflichen Ausbildung.

„Ich war überwältigt von Lima, dieser Riesenstadt in der Wüste.“
Martin

„Bei mir hat es am Anfang viele Tränen gegeben.“
Gertraud

Martin richtete die Ausbildungswerkstatt ein.

Gertraud (m.) bei einem ihrer ersten Hausbesuche.

Gottesdienste in Peru dauern länger und sind lebendiger.

Im Laufe der vielen Jahre habt ihr auch so manche Krise in der Arbeit erlebt: Mitarbeiterkonflikte, Drohungen durch Nachbarn, Schikanen der Behörden usw …

M: Ja, es war nicht immer einfach. Tatsächlich haben wir mehr als einmal darüber gesprochen, alles hinzuschmeißen und vorzeitig nach Deutschland zurückzukehren. Aber auf der anderen Seite hatten wir eine klare Berufung Gottes nach Peru (siehe Folgeseite). Und schließlich hatten wir uns schon bei der Ausreise vorgenommen, auch in Krisenzeiten auszuhalten.

G: Hinzu kam, dass wir die Arbeit der Schule immer als sehr sinnvoll erachtet haben: Es ist eine ganzheitliche Hilfe für Kinder und ihre Familien. Wir konnten dazu beitragen, dass viele Menschen ganz neue Chancen für ihr Leben bekamen. Dazu haben wir recht schnell eine tiefe Liebe zu den Peruanern ins Herz bekommen. Wären wir noch einmal jung – wir würden uns wieder für diesen Weg entscheiden.

Glauben die Menschen in Peru denn an Jesus? Und wie leben sie ihren Glauben?

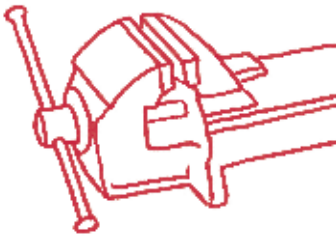
M: Also mich fasziniert es bis heute, dass Peruaner ihren Glauben ganz anders ausdrücken, viel lebendiger. Der Gottesdienst ist lauter und dauert auch viel länger als in Europa. Es ist auch kein Tabu, im Alltag über seinen Glauben zu sprechen.

G: Ja, sie leben ihren Glauben sehr ernsthaft. Mit großer Freude erzählen sie in ihrer Verwandtschaft und im Bekanntenkreis, was sie mit Jesus erlebt haben. Und sie erwarten auch alles von Gott. Menschen aus den unteren sozialen Schichten sind kaum abgesichert. Auch der Zugang zum Gesundheitswesen ist schwierig. Bei Problemen wenden sie sich deshalb voll Vertrauen an Gott! Und es war für mich wirklich ein Aha-Erlebnis, wie sie Wirken Gottes dann auch wirklich erleben.

„Die peruanischen Christen erwarten alles von Gott."
Gertraud

Was waren für euch die schönsten Begebenheiten?

M: Oh, da gibt es sehr viele. Als Gertraud zum Beispiel schwer an Krebs erkrankte, kam sie nach den Chemos immer sehr geschwächt nach Hause. Da haben die Köchinnen des Kindergartens jedes Mal extra für sie Mahlzeiten mit leichter Kost zubereitet und sie ihr in die Wohnung gebracht. Da war ein bisschen Fisch drin und Spinat, weil Gertraud Eisen zu sich nehmen sollte. Hinterher haben wir erfahren, dass sie die Zutaten nicht von der Kasse der Schulküche bezahlt, sondern untereinander Geld zusammengelegt hatten. Sie wollten den Kindern keine Essensportion wegnehmen.



Was werdet ihr jetzt mit all eurer freien Zeit anfangen? Sind zum Beispiel neue Hobbys geplant?

M (lacht): Nein, keine neuen Hobbys. Wir wollen das erste Jahr so nehmen, wie es kommt. Derzeit renovieren wir noch unsere Wohnung. Da sind wir beschäftigt. Es ist aber unser Wunsch, uns nicht nur um uns selbst zu drehen. Auch in unserem neuen Lebensabschnitt wollen wir auf irgendeine Art brauchbar sein für unseren Herrn.

Vielen Dank für das Gespräch.

Hier sehen Sie Auszüge des Interviews auf unserem YouTube-Kanal

©robertsrob/iStockphoto

„Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!“ Jesaja 6,8

Diesen Bibelvers bekam Gertraud Bareiß als 15jährige zugesprochen.

BERUFUNG IN DIE MISSION

Wie war das bei Gertraud und Martin Bareiß?

Gertraus Bareiß im Garten der Gutenberg-Schule in El Agustino.

Berufung als Teenager

Gertraud: Ich hatte als 15-Jährige den Eindruck, dass Gott mich für die Mission beruft. So habe ich bereits als Teenager begonnen, für meinen zukünftigen Mann zu beten und dass er denselben Ruf hat. Über ein Jahrzehnt später habe ich Martin kennen gelernt.

Beziehung mit Fragezeichen

Martin: Es war meine damalige Freundin, die mich das erste Mal mit dem Gedanken konfrontierte, Missionar zu werden. Sie hieß Gertraud und ist heute meine Frau. Als wir uns kennenlernten, sagte sie zu mir: „Ich weiß nicht, ob das mit uns etwas werden kann, weil ich ja den Ruf zur Mission habe.“ Und sie fragte mich direkt: „Hast du einen Ruf in die Mission?“ Ich antwortete: „Bis jetzt nicht.“ Das war nicht leicht. Aber ich wollte nicht einfach so mit ihr ins Ausland gehen, nur, weil sie sich in die Mission gerufen wusste. Gott musste auch mir ganz klar zeigen, welchen Weg ich gehen sollte.

Im Gebet unterwegs

Nach und nach hat sich unsere Beziehung vertieft. Wir haben auch gemeinsam dafür gebetet, dass Gott uns den Weg in eine mögliche gemeinsame Zukunft zeigen möge. Und das hat er auch getan durch verschiedene Umstände. Schließlich haben wir geheiratet und ich bin zu Gertraud nach Mittelfranken gezogen.

Gewissheit auf der Freizeit

Als Ehepaar besuchten wir einmal eine Freizeit auf Schloss Klaus in Oberösterreich. Da habe ich inmitten eines Vortrags, innerlich die Stimme Gottes gespürt, die sagte: „Deine Zeit als Ingenieur bei Bosch geht jetzt zu Ende. Du wirst in die Mission gehen.“ Das war so deutlich, dass ich am Ende des Vortrages zu Gertraud sagte: „Gertraud, meine Zeit bei Bosch geht zu Ende. Ich werde in die Mission gehen.“ Da schaute sie mich lächelnd an und sagte: „Gut, wohin geht’s? Ich geh mit!“

„Gut, wohin geht’s? Ich geh mit!“

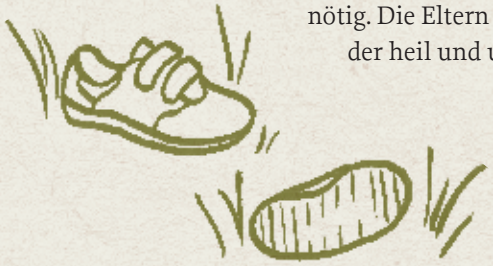
Ab diesem Zeitpunkt haben wir dafür gebetet, dass Gott uns zeigt, wohin wir gehen sollen. Über verschiedene Etappen haben wir schließlich beim Kinderwerk angefragt und postwendend eine Zusage bekommen.

Schülerfreizeiten
– ein Aufwand, der sich lohnt!

In der Gutenbergschule hier in Asunción organisieren wir jedes Jahr je eine Kurzfreizeit für die Klassenstufen 7 bis 12. Meist fahren wir auf das Freizeitgelände „Rancho Alegre“, etwa eine Stunde außerhalb der Stadt. Das ist für die meisten Schüler der Höhepunkt des Schuljahres. Viele unserer Kinder aus bedürftigen Verhältnissen sind noch nie aus Asunción herausgekommen.

Der Aufwand für die Freizeiten ist für uns Mitarbeiter recht hoch. Die Klassenlehrer, das vierköpfige Pastorenteam, mehrere Fachlehrer und vor allem die Sportlehrer müssen für jede Freizeit ein Wochenende durcharbeiten. Bei sechs Freizeiten im Jahr kommen da einige Arbeitsstunden zusammen.

Wir tragen bei den Events auch eine große Verantwortung. Manchmal fahren wir mit bis zu 100 Schülerinnen und Schülern. Dafür sind mindestens drei große Busse nötig. Die Eltern vertrauen uns, dass wir alle wieder heil und unverletzt nach Hause bringen.



Hier geschieht Veränderung

Trotzdem lohnt es sich, in die Freizeiten zu investieren. Diese zwei, drei Tage in einem ganz anderen Umfeld können für die jungen Menschen einen wichtigen Unterschied machen. Nicht nur, dass man sich bei Geländespielen, Bastelmittagen und Lagerfeuer ganz anders kennenlernt als im Schulalltag. Wir Schulpastoren beleuchten jeden Tag eine Lebensfrage aus Sicht der Bibel: Was ist wirklich wichtig im Leben? Wie gestalte ich meine Beziehungen? Meine Sexualität? Wie kann ich Drogenkonsum vermeiden? Was ist, wenn ich Todessehnsucht habe? Diese Tage sind wie ein Angebot an die Schüler, ihr Leben einmal mit Gottes Augen zu betrachten.

Seelsorge wird groß geschrieben

Als Leitungsteam stehen wir während der Freizeit Tag und Nacht für Gespräche zur Verfügung. So können die Schüler auf die Person ihres Vertrauens zugehen. Viele sind dankbar, wenn sie im geschützten Rahmen einmal auspacken können, was sie so sehr beschäftigt.

Schulpastor Eduardo Duré Caballero

„Danach hat sich viel geändert."

Segensreiche Schülerfreizeit

Zu ihrer Klassenlehrerin Mercedes hat Ángeles eine besonders gute Beziehung.

Mit zwölf Jahren wechselte Ángeles von einer staatlichen Schule auf die Gutenberg-Schule in Asunción. Sie war keine einfache Schülerin. Heute sagt sie über sich: „Damals war ich launisch und emotional instabil. Ich hatte zwar gute Noten, aber war eine richtige ‚Kratzbürste'. Auch Zuhause gab es ständig Zoff mit meiner Mutter." Die Klassenlehrerin versuchte zu helfen und organisierte Gespräche mit der Schulpsychologin – mit mäßigem Erfolg.

Wie die anderen Teenager in ihrer Klasse freute sich Ángeles sehr auf die dreitägige Schülerfreizeit in der Mitte des Schuljahres. Sie hatte noch nie außerhalb von zu Hause übernachtet. Das Programm war vielversprechend: Singen, Sport und Spiele. Daneben waren Andachten geplant, um anhand der Bibel über zentrale Lebensfragen nachzudenken.

„Jesus Christus umgibt mich jeden Tag mit seiner Liebe."
Ángeles

Bekanntschaft mit Jesus Christus

Die Freizeit hielt, was sie versprach: „Es war einfach mega cool!", erinnert sie sich. In den Bibelgesprächen wurde ihr klar, dass ihr Leben nicht eine Ansammlung von Zufällen ist, sondern dass Gott sie mit einem Plan geschaffen hat. Sie verstand, dass Jesus Christus sie jeden Tag mit seiner Liebe umgibt. Er liebt sie so sehr, dass er am Kreuz für sie gestorben ist. Sie sagt: „Ich habe Jesus eingeladen, mein Leben in seine Hand zu nehmen. Danach veränderte sich Vieles. Fast könnte man sagen, mein Leben hat sich um 180 Grad gedreht."

Ángeles blüht auf

Ihre depressiven Phasen haben merklich abgenommen. „Ich spreche täglich mit Jesus, selbst wenn es manchmal nur kurz ist", sagt sie. Vor allem die Beziehung zu ihrer Mutter hat sich verbessert. „Ich versuche nun, nicht mehr frech zu sein, sondern zu formulieren, was ich empfinde", meint sie.

Aus dem stumpfsinnigen, aggressiven Mädchen wurde ein hoffnungsvoller Teenager: „Ich sehe viele Möglichkeiten, und die will ich voll ausschöpfen!" sagt sie. „Und wenn andere sich über meinen Glauben lustig machen, ist mir das egal. Denn zu Jesus zu gehören ist keine Schande. Es ist ein Privileg!"

Carole Huber

Carole Huber leitet die Öffentlichkeitsarbeit des Kinderwerkes in der Schweiz. Davor arbeitete sie sechs Jahre lang als Patenbetreuerin in der Gutenbergschule in Lima.

Lima, Peru

6 Monate Bauzeit: Kindergarten eingeweiht!

Baubeginn war der 3. Oktober 2023 und am 20. März 2024 war die Einweihung. Knapp sechs Monate Bauzeit – das ist rekordverdächtig. Die Gutenbergschule im Stadtteil El Agustino in Lima hat wieder einen Kindergarten! Was für eine Freude. Blanca Mendoza, die Leiterin des Kindergartens sagte bei der Einweihungsfeier: „Dass der Kindergarten heute eröffnet werden kann, verdanken wir vielen Gebeten und der Liebe vieler Menschen. Ich danke Gott, dass er uns diesen neuen Kindergarten schenkt. Das bedeutet uns unglaublich viel.“ **Vielen herzlichen Dank jedem Einzelnen, der mit seiner Spende zum Gelingen des Projektes beigetragen hat!**

Sehen Sie hier ein Kurzvideo mit einem Schnelldurchlauf der Bauphase.

In diesem Kurzvideo erhalten Sie einen kleinen Eindruck von der Eröffnungsfeier.

Burundi

Neun Hochzeiten an einem Tag

Im April gab es einen ungewöhnlichen Termin auf dem Rathaus von Busiga: Eine große Gruppe Batwas zog zum Standesamt und feierte und tanzte. Neun Paare haben sich entschlossen, ihrer Beziehung eine rechtliche Grundlage zu geben und standesamtlich zu heiraten. Venuste, der Leiter unseres Dorfprojektes in Busiga, schreibt: „ Das ist ein großer Tag der Freude für uns. Die Männer stellen sich zu ihren Frauen und ehren sie damit.“

Impressum

Deutschland

Kinderwerk Lima e.V.,
Fasanenstraße 4 D-89522 Heidenheim,
Tel 07321 / 91892-0
info@kinderwerk-lima.de
www.Kinderwerk-Lima.de
Missionsleiter: Gustavo Victoria
Konto: Heidenheimer Volksbank
149 457 014 (BLZ 632 901 10)
IBAN DE11 6329 0110 0149 4570 14
BIC GENODES1HDH
Redaktion: Sabine Till-Schrode, Jürgen Burst (Verantwortlich i.S.d.P.)
Vorstand Deutschland: Dr. Rüdiger Ohnesorge (1. Vorsitz.), Heinz Hirsch, (2. Vorsitz.), Hans-Martin Wörner (Kassier), Regine Bosch (Schriftführerin).
Reisedienste: Jürgen Burst, Leiter Kommunikation; Alexander Winkler, Öffentlichkeitsreferent
Patenschaften/Briefmarken/Medien: Bianca Vollmer, Tel 07321 / 91892-0
Buchhaltung: Rebekka Stark (Verwaltungsleiterin), Tel 07321 / 91892-12
Gestaltung: www.leineke.de

Schweiz

Kinderwerk Lima
Dr. Hanspeter Bürkler, Neuhauser Str. 70,
CH-8500 Frauenfeld, Tel 052 / 721 58 66
hanspeter.buerkler@kinderwerk-lima.ch
www.kinderwerk-lima.ch
Vorstand Schweiz: Dr. Hanspeter Bürkler (Präsident), Dorothe Touh (Vizepräsidentin), Robert Landes (Kassier), Susanna von Niederhäusern (Beisitzerin)
Konto: Postkonto Zürich
IBAN CH43 0900 0000 8006 3853 6
BIC POFICHBEXXX
Patenschaften/Briefmarken/Medien:
Carole Huber, Wiesenstrasse 15c,
CH-9436 Balgach, Tel 071 / 730 09 18
carole.huber@kinderwerk-lima.ch
Patenschaften / Spendenbuchhaltung:
Daniela Magdalena, Hirschhalde 6,
CH-8590 Romanshorn, Tel 071 / 521 58 99
daniela.magdalena@kinderwerk-lima.ch

Peru

Asociación Cultural „Johannes Gutenberg“, Apartado 1670, Lima 15001, Peru

Paraguay

Colegio Politécnico „Johannes Gutenberg“,
Avda. Cacique Lambaré y Ecuador,
c.d.c. 166, Asunción – Paraguay

Spendenprojekt:

Schülerfreizeiten

Viele Kinder aus bedürftigen Verhältnissen sind täglich mit Gewalt und Konflikten konfrontiert. Schülerfreizeiten bieten nicht nur die Möglichkeit, Spaß zu erleben, sondern auch Abstand vom Alltag zu gewinnen und neuen Mut zu fassen.

Wenn wir abends am Lagerfeuer sitzen und ihnen erzählen, wie wir selbst mit Problemen in unserem Leben umgehen, öffnen sich die Jugendlichen und lassen uns teilhaben an dem, was sie beschäftigt“, sagt der Schulpastor. „Wir erleben immer wieder, wie Kinder und Jugendliche neuen Mut fassen, sich und anderen vergeben und mit Gottes Hilfe einen Neuanfang machen.“

Damit die Kinder überhaupt dabei sein können, muss die Schule den größten Teil der Kosten übernehmen. Für die Miete des Geländes, die Fahrt dorthin, die Verpflegung und die Durchführung des Programms müssen wir pro Kind mit Zusatzkosten von 50 Euro bzw. CHF rechnen.

Könnten Sie sich vorstellen, einem oder mehreren Kindern die Freizeit zu ermöglichen? Vielen Dank!

Unter **youtube.com/@Kinderwerk** finden Sie ein kurzes Video über die Schülerfreizeiten

Vielen Dank für Ihre Spende!

Projektnummer: 13006
Stichwort: Schülerfreizeiten

Bankverbindung in Deutschland:
Heidenheimer Volksbank
IBAN: DE11 6329 0110 0149 4570 14

Bankverbindung in der Schweiz:
Postkonto Zürich, 80-638 53-6
IBAN: CH43 0900 0000 8006 3853 6